

Seelen zu Tränen" rühren soll. Er - ein sehnsüchtiges, von grossen Idealen erfülltes Kind - entdeckt in trunkenen Träumen ungeheure transzendente Provinzen voll schillernder, niegeschauter exotischer Farben, Provinzen, in denen von der Wirklichkeit der Treidler losgelöste Schiffe durch märchenhafte Wasser taumeln und die sich dann irgendwo im Unbekannten hingebungsvoll verlieren. - Isidore Ducasse (23) wiederum, der sich Comte de Lautréamont nannte, erweitert Poes "wirkungsvolle Schönheit", indem er sie zur wirkungsvollen Schönheit des Grauens und des Bösen machte:

"Man soll seine Nägel vierzehn Tage lang wachsen lassen. O wie süss ist es, ein Kind, dessen Oberlippe noch kein Flaum bedeckt, brutal aus seinem Bett zu reissen und, die Augen weit geöffnet, so zu tun, als streiche man ihm mit sanfter Hand die schönen Haare aus der Stirn. Dann plötzlich, wenn es sich dessen am wenigsten versieht, die langen Nägel in seine weiche Haut zu schlagen, doch so, dass es nicht stirbt; denn wenn es stürbe, hätte man später nicht den Anblick seiner Leiden. Dann leckt man das Blut aus den Wunden, und die ganze Zeit über, die so lange dauern müsste wie eine Ewigkeit, weint das Kind. Nichts ist so gut wie sein Blut, wenn man es noch ganz warm trinkt, wie ich eben sagte, es sei denn die Tränen, die bitter sind wie Salz..." (24)

So singt sein vampirischer Maldador. Aber einer der feinsinnigsten und empfindsamsten Dichter unseres Jahrhunderts, Paul Eluard (25), schrieb jenes andere Wort Lautréamonts auf seine Fahne:

"Das Ziel der Dichtung muss die praktische Wahrheit sein." (26)